

CUERVO der Rabe von La Palma. Fantaselle. Wolfgang Schirmer, 2018

Der Traum vom Fliegen ist so alt wie die Menschheit. In seiner phantastischen Rahmenerzählung erfüllt Wolfgang Schirmer sich und seinen Lesern diesen Wunsch auf eine geradezu märchenhafte Weise. Moderne Flugtechnik wird durch einen Wüstensturm auf der Insel La Palma alternativlos ausgebremst. Literarisches Erzählen in kleiner Runde dient der Überbrückung von unbestimmter Wartezeit.

Das mit Naturphänomenen vertraute Paar Sine und Guindo ist abseits touristischer Wege auf La Palma ebenso achtsam wie aufmerksam zu Fuß unterwegs, immer bereit, sich auf das Fremde, Unbekannte einzulassen. Sie schließen Freundschaft mit dem Raben Cuervo, der beide mittels zaubrischer Verwandlung durch die Einnahme von würzigen Kräutern in sein Vogelparadies einlässt. Der seltsam-unheimliche, aber rasch vollzogene Gestaltwandel dient dem besseren „Rabenverständnis“ aus der Vogelperspektive. Die klassische Metamorphose im Sinne Goethes gilt als Teil der Morphologie, der Lehre von der Gestalt, der Bildung und Umbildung organischer Körper. Getragen wird die für Kinder wie für Erwachsene gleichermaßen „aufschluss“reiche Geschichte von lebendigen Dialogen, die eine imaginäre Begegnung zwischen Mensch und Tier ermöglichen. So entsteht Raum für einen außergewöhnlichen Wissenstransfer zwischen den Koordinaten Kultur, Kunst und Natur. Verwandelter Mensch und Rabe sind idealerweise bereit, voneinander zu lernen und das neu erworbene Wissen dankbar anzuerkennen. Das Verhältnis von Lehre und Lernen mündet innerhalb kurzer Zeit in einen Erfahrungsschatz, der zu neuen Einsichten führt. Gleichermäßen sind Mensch und Rabe geleitet von Neugier und Erkenntnistreben. Das eindringlich unerbittliche Fragespiel erinnert in seiner Intensität an philosophische, sich spiralförmig aufschraubende Dialoge in Antoine de Saint-Exupérys „Der kleine Prinz“. Sachverhalte werden wie in einem Spiel um die Macht („Rabendasein“ / „Menschendasein“) hinterfragt, geprüft und hinsichtlich des Wertes abgewogen. Gewinner ist, wer am besten überzeugen kann.

Die „Fantaselle“, eine „Phantasie-Novelle“, weist als novellistisches Dingsymbol den auf der Insel so beliebten Maulbeerkuchen vor. Er ist Anlass der Begierde und des Genusses, Grund für wiederholte Abenteuer, dient als treffender Vergleich für die Textur von Basalt, führt schließlich den Wendepunkt samt dem Wunsch der Rückverwandlung nach drei Tagen herbei.

Die Anziehungskraft des Textes erwächst aus der ausgewogenen Mischung von schöpferischer Imagination und realexistierendem Wissen, das sich erzählerisch auf der Ebene der Phantasie lösungsorientiert und vergleichsweise spielerisch vermitteln lässt. Das Verhältnis von dichterischer Einbildungskraft und Verstand ist im Hinblick auf die Aussageabsichten klug austariert. Nach Kant ist die menschliche Phantasie zwischen Sinnlichkeit und Verstand angesiedelt. Wolfgang Schirmer gelingt gerade die phantasievolle Ausgestaltung im Szenischen und in überraschenden sprachlichen Neuschöpfungen. Demgegenüber entwickelt der Autor konsequent und unter Verwendung wissenschaftlicher Fachausdrücke „eine sich ereignende unerhörte Begebenheit“ (Goethe zu Eckermann über die „Novelle“ am 29.1.1827). So entstehen neue Betrachtungsweisen, die den Leser fesseln. Dieses reizvolle Spiel mit

der Phantasie gelingt mit großer Fabulierfreude auf der Grundlage von empathischer Natur- und Menschenkenntnis.

Titelgebende Hauptfigur ist der Kanarische Kolkrahe, beeindruckend groß, rabenschillernd gefärbt, klug, gesellig, gesprächig, nützlich, wissbegierig, ein Meister im Verstecken, alt und weise. Er verkörpert viele Eigenschaften, die auch Menschen zugeschrieben werden. Durch seine mitunter freche und direkte Art befördert er die Handlung und fordert auf intelligente Weise Erklärungen heraus. Der schwarze Rabe, häufig genug als „Unglücksrabe“ bekannt, findet sich bereits in der Bibel (Jes. 34.11) als Beispiel für die Fürsorge Gottes, in Fabeln von Aesop, in Märchen („Die sieben Raben“) bis hin zu Goethes „Faust“ II („Der Krieg befiehlt die Rabenpost“, V. 10678, 4. Akt, „Auf dem Vorgebirg“).

Dem Geologen Wolfgang Schirmer gelingt es meisterlich, markante geologisch-morphologische Erscheinungsformen auf La Palma so ins Zentrum der Handlung zu verlegen, dass Entstehungsprozesse erläutert und bestehende Missverständnisse aufgeklärt werden können. Den Höhepunkt der wissenschaftlichen Ausführungen bildet die packende Genese der Caldera Taburiente. Farbfotos, eigenhändige Zeichnungen und Karten der Insel unterstützen den Text auf sinnfällige Weise.

Bemerkenswert ist die lebendige Vielfalt der wie von selbst auseinander hervorgehenden Themen und der Umgang mit ihnen. In leichtem Erzählfluss verbindet sich Wissenswertes aus Geschichte, Ethik, Ökologie, Klimaschutz, Naturbewusstsein, Liebe und Partnerschaft. Voraussetzungen für Frieden und Freundschaft, die Fähigkeit zur Vergebung werden ernsthaft-spielerisch als unverzichtbare Ziele im gemeinsamen Umgang miteinander angesprochen. Auf kleinem Raum vermittelt die zunehmend anregende Erzählung eine hohe Dichte an wichtigen Voraussetzungen für ein gelingendes, glückendes Leben. Dazu gehören Respekt, Achtsamkeit, Empathie und kluger Wagemut: „den Flug des Lebens wagen!“ Nicht zu vergessen die „glückseeligen Inseln“, die bereits Wilhelm Heine im ersten Künstlerroman der Neuzeit, „Ardinghello“ (1787), beschwor. Der in Italien spielende Publikumserfolg verband ein dionysisches Renaissanceverständnis mit einer Sozialutopie. Poetische Höhepunkte bilden die von Schirmer lyrisch gefassten Rituale „Abendlied“ (Schlaflied) und „Friedenslied“.

Wirklichkeit und Idealität in Form einer phantasiegeleiteten Utopie verschlingen sich zu einem faszinierenden Leseerlebnis. Alle natürlichen Erscheinungsformen und alles Sein hängen letztlich miteinander zusammen. Es liegt an uns, sie zu sehen, zu erleben, sie zu erklären und zu achten.

Heike Spies